

**Evangelium (Luc. 7, 11-16)**

**Sequentia sancti Evangelii secundum Lucam.** In illo tempore: Ibat Jesus in civitatem, quæ vocatur Naim: et ibant cum eo discipuli ejus et turba copiosa. Cum autem appropinquaret portæ civitatis, ecce, defunctus efferebatur filius unicus matris suæ: et hæc vidua erat: et turba civitatis multa cum illa. Quam cum vidisset Dominus, misericordia motus super eam, dixit illi: Noli flere. Et accessit et tetigit loculum. (Hi autem, qui portabant, steterunt.) Et ait: Adolescens, tibi dico, surge. Et resedit, qui erat mortuus, et cœpit loqui. Et dedit illum matri suæ. Accepit autem omnes timor: et magnificabant Deum, dicentes: Quia Propheta magnus surrexit in nobis: et quia Deus visitavit plebem suam.

*In jener Zeit ging Jesus in eine Stadt mit Namen Naim. Seine Jünger und viel Volk begleiteten Ihn. Als Er nahe an das Stadttor kam, trug man eben einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war. Viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Als der Herr sie sah, ward Er von Mitleid gerührt und sprach zu ihr: «Weine nicht!» Dann trat Er hinzu und rührte die Bahre an. Die Träger aber standen still. Und Er sprach: «Jüngling, Ich sage dir: Steh auf.» Da richtete sich der Tote auf und fing an zu reden. Und Jesus gab ihn seiner Mutter. Da wurden alle von Furcht ergriffen: sie lobten Gott und sprachen: «Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat Sein Volk heimgesucht.»*

**D**ie griechische Mythologie berichtet, der Göttervater Zeus habe seinen Sohn Asklepios, den Gott der Heilkunde, mit einem Blitzschlag vernichtet, weil dieser gewagt hatte, was keinem der Götter zusteht: Tote aufzuerwecken. Hinter dieser Erzählung steht die alte Menschheitserfahrung, daß Tote nicht in dieses Leben zurückkehren. Mit dem Tod ist eine Grenze überschritten, die kein Arzt und kein Heiler überwinden kann und nach Auffassung der Alten selbst Göttern als heilig galt. Insofern ist die moderne Ansicht, daß es Totenerweckungen gar nicht geben könne, keineswegs neu – sie ist keine Errungenschaft der neuzeitlichen Wissenschaft –, sondern war schon Meinung des antiken Griechenlandes, seiner Philosophen und ihrer römischen Adepten.



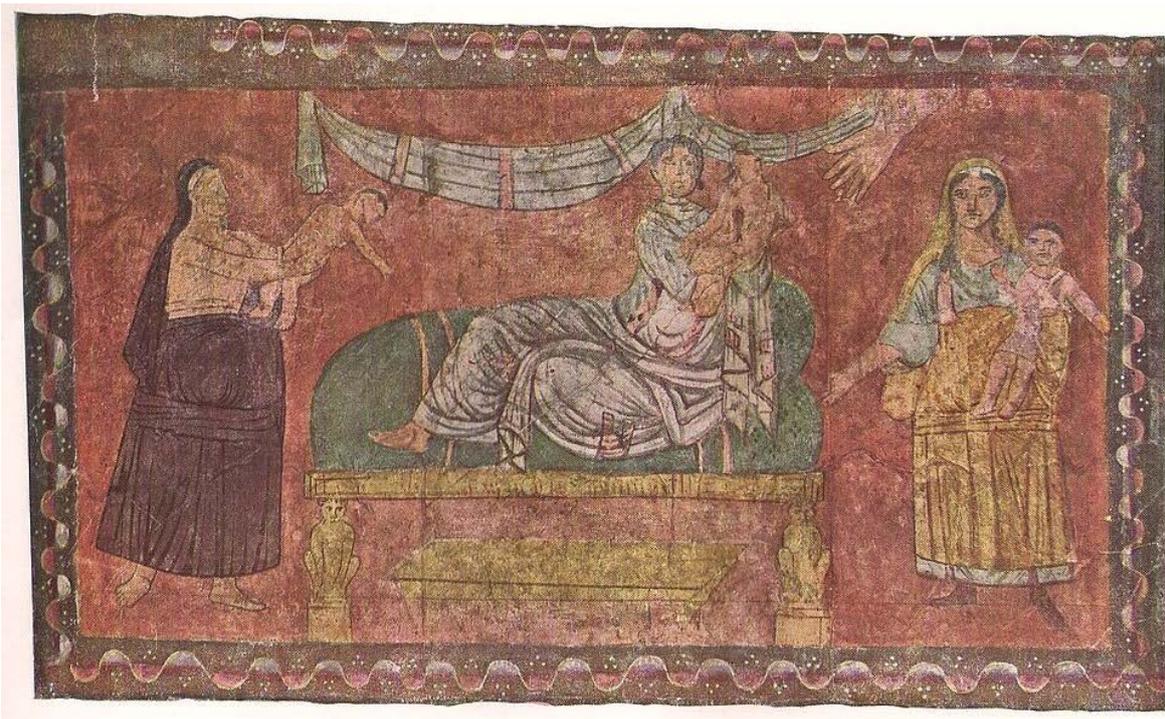
Der Tod des Asklepios

Anders als die Griechen rechnete der Alte Bund mit der Macht Gottes, die Toten wieder lebendig zu machen. Der Schöpfer des Himmels und der Erde ist Herr auch über das Totenreich. Aus diesem Glauben entwickelte sich mit dem Fortschreiten der Offenbarung die Hoffnung auf eine allgemeine Auferstehung am Ende der Zeiten. Trotzdem bleiben Totenerweckungen äußerst selten. Das Alte Testament berichtet insgesamt von je einer Erweckung durch die Propheten Elias und Elisäus und einer weiteren am Grabe des letzteren (1 Reg 17, 17 – 24; 2 Reg 4, 33 – 36; 13, 21).

Auch im Leben Jesu sind Totenerweckungen eine große Ausnahme. Unter Seinen zahlreichen Wundertaten finden sich wiederum nur deren drei: die Erweckung der soeben verstorbenen Tochter des Jäirus in den Evangelien des Matthäus, des Markus und des Lukas, die des Jünglings von Naim bei Lukas und die des bereits drei Tage im Grabe liegenden Lazarus als größtes der Wunder Jesu im Johannes-Evangelium. Schließlich weiß die Apostelgeschichte noch von einer Totenerweckung durch Petrus (9, 36 ss) und wahrscheinlich von einer weiteren durch Paulus (20, 7 ss). Das sind sieben bis acht in der ganzen Bibel, wovon knapp die Hälfte auf Christus selbst entfällt.

Nicht von ungefähr nennt St. Lukas Christus bei der Erweckung des Jünglings von Naim κύριος (Herr, *Dominus*): „Als der Herr (die Witwe) sah, ward Er von Mitleid mit ihr gerührt.“ Hier begegnen einander Tod und der Herr über Leben und Tod. In Seinem Mitleid mit der Mutter tröstet sie der Herr: „Weine nicht!“ Das nächste Wort richtet Er an den Toten: „Jüngling, Ich sage dir: Steh auf.“ Da setzte dieser sich aufrecht. Alles in allem ein sehr knapper Ablauf!

Wie hatte Elias sich mühen müssen, um der Witwe von Sarepta ihren Sohn zurückzugeben! Im Buch der Könige (1 Reg 17, 19 – 22) lesen wir, wie er das Kind seiner Gastgeberin ins Obergemach hinaufträgt und Gott gleichsam einen Vorwurf macht, daß Er über diese arme Witwe Unheil verhängt hat. Dann streckt er sich dreimal über den Knaben aus und ruft den Herrn flehentlich an, den Lebensgeist wieder in das Kind zurückkehren zu lassen. Die Wiederbelebung des Jungen ist Resultat eines zähen Ringens des Propheten mit Gott. Ganz anders, in eigener Vollmacht, wirkt Christus. Er erlangt nicht erst in einem Gebetskampfe die göttliche Hilfe, sondern handelt mit Gewißheit im Bewußtsein Seiner Macht. Er ist ja der „Urheber des Lebens“ (Act 3, 15), Der in Seinem freiwilligen Sterben den Tod überwinden wird.



Nur selten tritt der Tod so massiv in die Öffentlichkeit wie bei Terroranschlägen und anderen Gewaltverbrechen mit Mord und Totschlag. Wir geraten noch außer Fassung, wenn wir von Messermorden, Schubereien auf Bahnhöfen, Notzucht mit Todesfolge oder anschließender mutwilliger Tötung des Opfers hören. Gewöhnlich verdrängen die Menschen den Tod jedoch aus ihrem Bewußtsein, schieben ihn an den Rand ihres Erlebens in die Spitäler und Altersheime, da er das größte Rätsel und die größte Bedrohung für sie darstellt.

Wie sehr würden wir wünschen, daß der göttliche Heiland für einen Augenblick auf unsere Erde zurückkehren und wenigstens einige unserer Toten ihren Lieben zurückgeben möchte, wie Er es in Naim getan hat! Und vielleicht taucht die Frage auf: Könnte der Allmächtige nicht manche Katastrophe schlicht verhindern? Gewiß stünde es in Seiner Macht, doch normalerweise läßt Gott den Ursachen ihre natürliche Wirkung, auch den Handlungen der Menschen, selbst wenn sie verkehrt sind. Der Schöpfer nimmt dem Menschen nicht die Freiheit und die Verantwortung für sein Tun mit all seinen Folgen. Wenn Er allen Schaden abwenden wollte, so müßte Er uns jegliche Verantwortung entziehen, Sich entweder wie eine Gouvernante gebärden und uns an der kurzen Leine halten oder uns eine Art Narrenfreiheit gewähren (so wie Eltern für die Taten ihrer unmündigen Kinder gerade stehen). Unser Tun und Lassen wäre dann nicht mehr ernst zu nehmen. Wir könnten machen, was wir wollten, Gott müßte für die Konsequenzen aufkommen.

Offensichtlich liegt es nicht in Seinem Plane, uns von jeder Verantwortung zu entbinden; eine solche Existenz wäre eines vernünftigen Geschöpfes nicht würdig. Auch ist es nicht Sein Wille, uns vor dem Sterben zu bewahren. Jedoch hat Er uns eine Hoffnung gegeben, die über den Tod hinausreicht. Die Totenerweckungen Jesu, endgültig Seine eigene Auferstehung, zeigen uns, daß der Tod für Gott keine letzte Grenze und nicht unumkehrbar ist. Der Glaube an Christus kann uns von der Furcht vor dem Tode heilen. Er ist uns vorausgegangen und nicht im Tod verblieben. Der Herr tröstet uns mit dem Wort der Hoffnung: „Wer an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist.“ (Jo 11, 25).

Der französische Denker Blaise Pascal schreibt:

„Betrachten wir den Tod in Jesus Christus und nicht ohne Jesus Christus. Ohne Jesus Christus ist er schrecklich, furchtbar, das Entsetzen der Natur. In Jesus Christus ist er ganz anders, ist er freundlich, heilig und die Freude des Gläubigen.“<sup>1</sup>

Hören wir auch noch ein Wort der Mystikerin Lucie Christine:

„Ich glaubte zu verstehen, daß im Augenblick des Todes in der Seele eine Einstrahlung der Wahrheit vor sich geht; daß sie sogar im Fegefeuer Gott und sich selbst bis zu einem Grade begreift, wie sie bis dahin nicht begriffen hat, denn die Loslösung vom Leibe gibt all ihren Kräften einen freien, plötzlichen Aufschwung. Der Zustand ist mit dem Leiden nicht unvereinbar, denn den Anblick der Wahrheit, der Heiligkeit Gottes und des eigenen Elendes bewegt sie von selbst zur Sühne. Es ist ein wunderbarer Zustand, ein Erwachen. Nein, wahrlich, der Tod ist nicht Tod; Sterben ist Geborenwerden.“

Wir müssen das Sterben einüben und uns bereithalten. Denken wir zuweilen an die vier letzten Dinge: Tod, Gericht, Himmel und Hölle! Wenn wir in der heiligmachenden Gnade leben, kann uns der Tod nicht böse überraschen, auch wenn er plötzlich eintritt. Entscheidend ist unsere Grundhaltung. Wir müssen manchen Tod sterben, wenn der letzte glücken soll, den Tod der Leidenschaften, der bösen Begierden, der Anhänglichkeit an uns selbst und die Dinge dieser Welt. „Wer nicht stirbt, eh' er stirbt, der verdirbt, wenn er stirbt“, sagt ein Sprichwort.

Papst Pius X. empfahl den Gläubigen das folgende Gebet:

„Herr, mein Gott, schon jetzt nehme ich den Tod, wie er auch nach Deinem Willen mich treffen mag, mit all seinen Ängsten, Peinen und Schmerzen aus Deiner Hand ergeben und willig an.“<sup>2</sup>



Noch einer anderen Todesart haben gestern diejenigen gedacht, welche am „Marsch für das Leben“ teilgenommen haben, des Todes durch den mutwillig herbeigeführten *abortus*, der Tötung der Kinder im Mutterleib im Rahmen einer Scheinlegalität, die in Wirklichkeit ein großes Unrecht ist. Es ist richtig und wichtig, die Stimme laut dagegen zu erheben und den Gesetzgeber zur Verantwortung zu rufen. Vergessen wir dieser bedrohten Kinder aber auch nicht in unseren Gebeten, bitten wir Gott, daß Er sie weiter ins irdische und dereinst zum ewigen Leben führe! Darüber hinaus sind Abtreibungen in großer Zahl, wie wir es heute erleben, mit der Folge des Bevölkerungsschwundes eine Bedrohung für den Bestand eines Volkes. Würden diese Kinder, wie es die Pflicht des Staates und der Gesellschaft gebietet, gerettet, so hätten wir eine gesunde (beinahe bestandserhaltende) Geburtenrate, und niemand käme auf den Gedanken, eine Ersetzungsmigration mit all ihren Verwerfungen, die für multiethnische Gesellschaften typisch sind, der hohen Kriminalitätsrate, der Lockerung des sozialen Zusammenhaltes und der Verrohung der Sitten, zu fordern und zu fördern.

Sprechen wir darum auch in diesem Anliegen jetzt das allgemeine Gebet für Volk und Vaterland, welches uns der „zweite Apostel Deutschlands“, der hl. Petrus Canisius, hinterlassen hat:

**V.** Allmächtiger, ewiger Gott, Herr, himmlischer Vater! Sieh an mit den Augen Deiner unendlichen Barmherzigkeit unseren Jammer, sieh Elend und Not. Erbarme Dich über alle Christgläubigen, für die Dein eingeborener Sohn, unser lieber Herr und Heiland Jesus Christus, Sich willig in die Hände der Sünder gegeben und Sein kostbares Blut am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. Durch diesen Herrn Jesus Christus wende ab, gnädigster Vater, die wohlverdienten Strafen, gegenwärtige und zukünftige Gefahren, schädliche Empörung und Kriegsrüstung, Teuerung, Krankheit und betrübte armselige Zeiten. Erleuchte auch und stärke in allem Guten die geistlichen und weltlichen Oberen, damit sie alles fördern, was zu Deiner göttlichen Ehre und zu unserem Heile, zum allgemeinen Frieden und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit gedeihen mag. Verleihe uns, o Gott des Friedens, rechte Vereinigung im Glauben ohne alle Spaltung und Trennung. Bekehre unsere Herzen zu wahrer Buße und Besserung des Lebens. Zünde an in uns das Feuer der Liebe.

**A.** Gib uns Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, | damit wir als Deine gehorsamen Kinder | im Leben und Sterben | Dir angenehm und wohlgefällig seien.

**V.** Wir bitten auch, wie Du willst, o Gott, daß wir bitten sollen; für unsere Freunde und Feinde, für Gesunde und Kranke, für alle betrübten und elenden Christen, für Lebende und Verstorbene. Dir, o Herr, sei immerdar empfohlen all unser Tun und Lassen, unser Handel und Wandel, unser Leben und Sterben.

**A.** Laß uns hier Deine Gnade genießen | und dort mit allen Auserwählten erlangen, | daß wir in ewiger Freude und Seligkeit | Dich loben und ehren mögen.

**V.** Das verleihe uns, o Herr, himmlischer Vater durch Jesus Christus, Deinen lieben Sohn, unseren Herrn und Heiland, der mit Dir und dem Heiligen Geiste als gleicher Gott lebt und herrscht in Ewigkeit. **A.** Amen<sup>3</sup>



---

1 Pensées de M. Pascal sur la religion et sur quelques autres sujets, qui ont esté trouvées après sa mort parmy ses papiers, Paris 1678, 297: *Considerons donc la mort en JESUS-CHRIST, & non pas sans JESUS-CHRIST. Sans JESUS-CHRIST elle est horrible, elle est détestable, & l'horreur de la nature. En JESUS-CHRIST elle est tout autre ; elle est aimable, sainte, & la joye du fidelle.*

2 Gebet- und Gesangbuch für die Diözese Berlin, 12

3 Op. cit., 216

Bildquelle: Wikimedia Commons (Andreas Praefcke); artnet.de/künstler/oskar-kokoschka; Wikimedia Commons (Dura Europos); Foto: JF (Ausschnitt); Bildschirmphotographie: imago images/epd